



31. Aug. 17

Ziviler Friedensdienst und Kalkar

„Ziviler Friedensdienst“, abgekürzt „ZFD“: Wer kann mit diesem Stichwort etwas anfangen? Vielleicht taucht der Begriff „Prävention“ auf, nämlich Lösungen finden für soziale oder militärische Konflikte, bevor sie entstehen?

Nach einem Artikel in MAGAZIN, den das Forum ZFD herausgibt, möchte ich durch ein Beispiel erzählen, was mit der *K o n v e r s i o n* der NATO-Kommandozentrale Kalkar gemeint ist. Ludwigslust heißt eine Stadt im westlichen Mecklenburg. In den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts hat der Herzog von Mecklenburg aus einem Dorf (mit Namen Klenow) seine Residenz gemacht, die bei Kunstverständigen als „Versailles des Nordens“ bekannt ist. Bis heute ist daraus eine Kleinstadt mit 12 000 Einwohnern geworden.

Der parteilose Bürgermeister Reinhard Mach hatte beim Forum ZFD das Stichwort „Kommunale Konfliktberatung“ gefunden, die als Hilfe bei sozialen Änderungsprozessen angeboten wird. Darauf hin hatte der Bürgermeister die Bereitschaft erklärt, die Verwaltung seiner Stadt dafür zu öffnen.

Im Herbst 2015 kommt eine Frau, Antonie Armbruster-Petersen, die 5 Jahre in Berlin als „Friedensfachkraft“ gearbeitet hat nach Ludwigslust: „Begegnung vor Ort schaffen ist das A und O unserer Arbeit“, sagt sie. Zufällig soll damals in dieser Stadt die Zahl der Geflüchteten auf 500 verdoppelt werden. Eine Gemeinschaftsunterkunft gibt es bereits. Schon zeigen sich Anzeichen von Angst vor „Islamisierung“.

Frau Armbruster-Petersen, die aus dem Schwarzwald stammt, bekommt als Büro ein Arbeitszimmer neben dem Amtszimmer des Bürgermeisters, „der nicht mein Vorgesetzter ist“, sagt sie. Zusätzlich betont sie: „Wir kommen gezielt nicht nicht aus der Stadtgesellschaft, damit wir neutral und parteilos bleiben können... Alle sehen, daß wir mit niemandem „verbandelt“ sind. Die Büros der städtischen Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit, Wirtschaft, Integration, Jugend etc. befinden sich auf demselben Flur, zw im selben Haus.

Mit einer Kollegin vom ZFD beginnt Frau Armbruster-Petersen zu „netzwerken“, dh sie gründen als erstes einen „Runden Tisch Integration“. Und los geht's:

Soll eine 2. Gemeinschaftsunterkunft eingerichtet werden? Oder Unterbringung in Wohnungen fördern? Eine syrische Psychologin, die inzwischen perfektes Deutsch spricht, beschreibt die Erwartungshaltungen der Geflüchteten betreffs Wohnraum, läßt sich alles erklären und kann sofort Auskunft bei Rückfragen geben. Ein pensionierter Ingenieur bietet sich an für Deutschunterricht... Heute sagt eine Ehrenamtliche von AWO, mit dieser Koordination schaffe man in drei Stunden Vereinbarungen, für die man früher der Wochen gebraucht hätte.

Klar ersichtlich, daß diese „kommunale Konfliktberatungstätigkeit“ eine bleibende Einrichtung wird.

Die alte Bundeswehrekaserne in Kalkar soll von einer NATO-Kommandozentrale umgewandelt werden in eine Bundeseinrichtung, in der „Friedensfachkräfte“ für die „Sozialarbeit“ im weitesten Sinn für eine Tätigkeit im Inland wie im Ausland ausgebildet werden.